

## Für Laibach:

Ganzjährig . . . . .	8 fl. 40 kr.
Halbjährig . . . . .	4 " 20 "
Vierteljährig . . . . .	2 " 10 "
Monatlich . . . . .	" 70 "

## Mit der Post:

Ganzjährig . . . . .	12 fl.
Halbjährig . . . . .	6 "
Vierteljährig . . . . .	3 "

Für Zustellung ins Haus  
monatl. 25 kr., monatl. 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuskripte nicht zurückgesendet.

Nr. 58.

Montag, 12. März 1877.

Morgen: Rosina.

10. Jahrgang.

## Die Probewahlen

behufs statutennäheriger Ergänzung unserer Gemeinderathskörpers nehmen heute abends ihren Anfang, in die Mauern der Landeshauptstadt Krains hält heute ein regeres politisches Leben Einzug, es gilt die Lücken, welche durch den statutennäherigen Austritt einiger Mitglieder aus unserem Gemeinderathskörper entstanden, durch in jeder Bevölkerung geeignete Persönlichkeiten auszufüllen.

An die Wahlberechtigten in der Landeshauptstadt Laibach tritt heute die ernste Mahnung heran, die Wichtigkeit einer intelligenten, fortschrittsfreudlichen und ordnungsliebenden Gemeindevertretung, deren Händen ein umfassender natürlicher und übertragener Wirkungskreis anvertraut ist; die im eigenen Haushalte so vieles zu ordnen, zu regeln, zu verwalten, zu schlichten, zu verbessern und umzugestalten hat, wofür zu erfassen und der heiligen Bürgerschicht, an den Wahlen dieser Gemeindevertretung thätigen und mitwirkenden Anteil zu nehmen, eingedenkt zu sein.

Eine der größten, bedeutsamsten Errungenheiten der Neuzeit ruht in der Berechtigung, daß die Gemeinde ihre Vertretung, die Functionäre ihrer eigenen Verwaltung aus der Mitte ihrer Angehörigen selbst wählen kann. Die Wichtigkeit dieser Wahlen bedarf keines neuerlichen Beweises. In der Landeshauptstadt Krains, wo sich zwei politische Parteien, eine liberale und national-klerikale, entgegengesetzte

Programme verfolgend, sich entgegenstehen, tritt die Wichtigkeit der Gemeinderathswahlen ganz besonders in den Vordergrund. Es ist offenes Geheimnis, daß im national-klerikalen Lager bereits eine Kandidatenliste aufgelegt wurde, die namentlich für den dritten Wahlkörper Männer zur Wahl empfiehlt, welchen jeder Begriff, jedes Verständnis von einer gesunden, arbeitsfähigen, arbeits tüchtigen, geregelten und geordneten Gemeindeverwaltung fehlt. Bei Entwurf der erwähnten Kandidatenliste haben national-klerikale Hände die Feder geführt; dieser Umstand enthebt uns jeder weiteren Personbeschreibung der auf gegnerischer Seite aufgestellten Kandidaten, wir erkennen den Vogel an seinen Federn.

Die national-klerikale Partei ließ sich zu wiederholten malen von ihren Führern, die bekanntlich das Licht der Freiheit, Aufklärung und des Fortschrittes nicht vertragen können, die die Sonnenstrahlen der Verfassung wie die Pest strecken, kreleiten. Welche traurigen Erfolge die Wahlen aus national-klerikalen Kreisen bisher abwiesen, weiset die Geschichte über die Action der national-klerikalen Gemeinderathsmitglieder nach. Für Männer, bei denen das Rauchfass und der Klingenbeutel für den Peterspennig in höherem Werthe steht, als eine gedeihliche Gemeindeverwaltung, — für Männer, deren Auge mit Rom liebäugelt, jedoch für den erfreulichen Aufschwung der Heimatsgemeinde blind ist, ist in der Gemeindestube kein Platz.

Der aufgelöste, besonnene Theil der Bevölkerung Laibachs hat längst die Überzeugung gewonnen, daß der Gemeindeverwaltung mit Männern aus dem national-klerikalen Lager nicht gedient ist. Die liberalen Anschauungen huldigenden Wähler mögen bei den Probewahlen zahlreich sich einfinden und ihre Stimme Männer geben, von denen mit Sicherheit ein gedeihliches Wirken im Schoße des Gemeinderathes zu erwarten ist. Die Leitung der Gemeindeverwaltung muß in bewährte, fähige Hände gelegt werden.

Bei den heute und an den nachfolgenden Tagen (13. und 15. d.) stattfindenden Probewahlen ist jedem Wähler Gelegenheit geboten, seinen Wünschen offen Ausdruck zu geben. Männer, die Beruf fühlen, in den Gemeinderathskörper einzutreten, mögen an diesen Tagen in Gegenwart der Wähler ihr Glaubensbekenntnis ablegen und das Programm ihrer Thätigkeit kundgeben. Die Wähler sind berechtigt, an die Kandidaten Interpellationen und Anträge zu stellen.

Die liberale Partei wird, wie bisher, wie ein Mann zusammenhalten und bemüht sein, ein für die liberale Sache, ein für das Volk der Gemeinde günstiges Resultat zu erzielen. Nochmals ergreifen wir im Interesse einer guten, geordneten Gemeindeverwaltung, im Interesse der guten, der liberalen Sache das Wort und richten an alle Wähler Laibachs die dringende Einladung, bei den Probewahlen, deren Ergebnis für den

## Feuilleton.

## Das Geheimnis des rothen Hauses.

Roman von Arnold Werner.

(Fortsetzung.)

Simon suchte diese traurigen Erinnerungen endlich zu verbannen und dachte wieder an seine Reise.

„Ich bin noch nicht so alt, wie es den Anschein hat“, murmelte er. „Es gibt in Eureuz noch Leute, die mich noch als Knaben gekannt haben. Es wird mir nicht schwer werden, die Beweise meiner Abkunft zu erlangen.“

Als die Sonne endlich emporstieg, war er noch eben so aufgereggt wie an dem Abende zuvor. Er hörte sieben, dann acht schlagen und rief aus:

„Kommt denn der Arzt noch immer nicht?“

Plötzlich aber stieg der Gedanke in ihm auf, daß es vielleicht wolgethan sei, sein Geheimnis vor seinen Freunden auszuschütten, ehe er es seiner Tochter mittheilte. Nachdem er einmal diesen Entschluß gefaßt, kleidete er sich rasch an und ging auf den Fußspitzen aus der Kammer, um Martha, die noch sanft schlief, nicht zu wecken. Die Wärterin aus der Normandie begegnete ihm auf der Haustür.

Er verließ den Garten und schritt eiligt der Villa des Herrn von Balsères zu. Dieser, der schon eine Morgenpromenade im Garten mache, sah durch das Gitter seinen alten Feind und jetzigen Freund auf die Thür zukommen. Er erschrak, denn seit Simon sich mit ihm versöhnt, hatte dieser noch niemals die Villa betreten.

„Es muß dort etwas vorgefallen sein,“ murmelte er. „O, mein Gott, wenn nur kein Unglück, wenn nur nicht die arme Martha —“

Seine lauten Gedanken wurden durch Simon unterbrochen, welcher durch die Gartenthür, die zufällig offen stand, schnell eingetreten war.

„Ihm die Hand reichend, sagte Martha's Vater: „Bergieb, mein Freund, daß ich so früh zu dir komme, aber ich habe nothwendig mit dir zu sprechen.“

Der Banquier atmete wieder frei auf. Der Ton, mit dem der Alte sprach, kündigte wenigstens kein Unglück an.

„Ich siehe dir zu Diensten, lieber Simon,“ versetzte er freundlich, „um was handelt es sich denn?“

Simon zögerte einige Augenblicke mit seiner Antwort. Er wußte nicht recht, wie er beginnen sollte. Endlich sagte er:

„Mein Freund, wenn du sehr reich wärest, was würdest du mit deinem Gelde machen?“

Der Banquier sah ihn erstaunt an. Er hatte bis jetzt noch einige Zweifel gehabt, daß Simon der Marquis von Saint Joseph sei. Nach der eindrücklichen Frage, die dieser an ihn that, verschwanden sie.

„Ich würde,“ versetzte er, „mein Vermögen in irgend eine lühne Unternehmung stecken, vielleicht in eine solche, welche mich ruiniert hat.“

Simon schüttelte den Kopf.

„Davon ist nicht die Rede. Ich spreche von deinen Revenuen.“

„Nun, damit würde ich meinen Haushalt bestreiten, das Leben meiner Tochter mit Glanz überziehen, auch Wolthaten ausstreuen.“

„Darüber wollte ich gerade mit dir reden,“ sagte Simon.

Der Banquier fuhr lächelnd fort:

„Außer diesem Hause, meiner Villa, besaß ich ein Hotel in Paris. In meinem Stalle standen fünfschön prächtige Pferde zum Gebrauch für mich und Pauline. Ich gab häufig große Gesellschaften. Ich war Mitglied eines Klubs. Ich verlor oft große Summen im Spiel und bei Wetten auf der Rennbahn. Aber, alter Freund, warum fragst du nach diesen Dingen?“

# Laibacher Tagblatt

Redaction:

Bahnhoftgasse Nr. 15.

Eigentums- &amp; Interaten:

Bureau:

Congressplatz Nr. 2 (Handlung von Ig. v. Steinmayer &amp; Sohn. Bamberg.)

Inserationspreise:

Für die einspaltige Zeitzeile  
4 kr. bei wiederholter Ein-  
haltung 3 kr.

Anzeigen bis 5 Seiten 20 kr.

Bei größeren Inseraten und  
längerer Einhaltung entge-  
gendar Nobatt.Für komplizierten Satz be-  
dere Vergütung.

definitiven Wahlakt maßgebend ist, sich zahlreich einzufinden zu wollen. Laibachs Einwohnerschaft zählt tatsächlich Männer, Männer, bei denen die Losungsworte „Freiheit, Ordnung und Recht“ höhere Geltung besitzen, als Parteihader, nationale Sonderglüste und Rom. Es dürfte nicht schwer fallen, bei Einhaltung der gewohnten Disziplin und mit Rücksicht auf die gute, liberale Sache die richtigen Männer zur Ergänzung des Laibacher Gemeinderathes aufzufinden.

## Reichsrath.

### 243. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Das Haus beschäftigt sich mit der Beratung des Ausschusserichtes, betreffend die Revision des Preßgesetzes. In der Generaldebatte ergreifen das Wort der Berichterstatter Dr. Foregger, die Abgeordneten Lienbacher, Dr. Granitsch, Dr. Delz, Fux und Dr. Weznit. Die wichtigsten Punkte dieser Revision sind: Abschaffung des Zeugniszwanges, Einschränkung der Confiscationen und des objektiven Verfahrens, Aufhebung der Cautionspflicht und Gestaltung der Colportage.

### 244. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Das Haus geht in die Spezialdebatte, betreffend das Gesetz über Änderungen der Strafprozeß-Ordnung vom 23. Mai 1873 ein. § 1 (Aufhebung des Zeugniszwanges) wird ohne Debatte angenommen.

Zu § 2 (Beschlagnahme ohne richterliche Anordnung) ergreifen das Wort die Abg. Dr. Kronawetter, Gölterich, Dr. Granitsch, Dr. Bittigk, Fux und Dr. Foregger. Zu § 3 (die Geschworenen sind zu befragen, ob durch den Inhalt der Druckschrift eine bestimmte strafbare Handlung begangen sei) sprechen die Abg. Neuwirth, Baron Schässer, Lienbacher, Berichterstatter Dr. Foregger; bei der Abstimmung werden dieser und die übrigen Paragraphe angenommen.

Es wird hierauf die Spezialdebatte über das Gesetz, betreffend die Änderungen des Preßgesetzes vom 17. Dezember 1862, eröffnet.

Es ergreifen das Wort die Abg. Freiherr von Hammer-Burgstall, Dr. Kronawetter, Umlauf, Fux und Lienbacher. Das Haus nahm beide Gesetze in zweiter Lesung an.

## Politische Rundschau.

Laibach, 12. März.

Inland. Am 9. d. fand in Wien ein Ministerrath statt. Auf der Tagesordnung stand die Frage über die Einberufung der Landtage.

Simon fasste beide Hände des Freundes, holte tief Atem und sagte dann:

„Weil — weil ich auch reich, sehr reich bin.“ Der Banquier blieb ruhig.

„Ich wußt es,“ sagte er.

„Wie, du wußtest?“ fragte Simon erstaunt.

„Ja, du bist Herr von drei Millionen.“

„So ist es. Aber wer hat es dir gesagt? Du hast also gestern mit dem jungen Arzt gesprochen?“

„Nein, aber ich war bei dem Notar Ladmirault. Von ihm erfuhr ich, daß dein Name Simon, Marquis von Saint Joseph ist.“

„Seltsam, seltsam!“ murmelte Simon.

„Aber du verlangtest meinen Rath,“ sagte der Banquier.

Der Vater Martha's erbebte. Er dachte an seine Tochter.

„O mein Gott!“ rief er, „ich glaube, daß ich noch wahnsinnig werde. Vergib mir. Ich vergaß, warum ich eigentlich zu dir kam.“

„Nun, so sage es mir jetzt.“

Simon fuhr fort:

„So wisse denn, Martha hat noch nichts davon erfahren, von meinem Glücke nämlich. Ich hatte Furcht, Sie zu tödten. Deshalb flehst du mich so traurig.“

„Und weiter, alter Freund.“

Diese werden in der Zeit vom 4. bis 18. April tagen. Die Landesvertretungen werden vlos ad hoc, das ist zur Erledigung der Landesbudgets einzuberufen. Bezuglich des Landtages der Bukowina dürfte eventuell eine Änderung des genannten Termins mit Rücksicht auf die griechischen Osterfeiertage eintreten. Die Verhandlungen hierüber wurden im telegraphischen Wege eingeleitet. In Bezug auf den Zusammensatz der Delegationen sollen noch Verhandlungen mit der ungarischen Regierung stattfinden. Es besteht über Wunsch des Kriegsministers die Absicht, die Delegationen im Mai, gleichzeitig mit dem Reichsrath, hier tagen zu lassen. Da aber bis dahin der Ausgleich noch nicht perfect sein wird und die Delegationen demselben in Bezug auf die Feststellung der gemeinsamen Einnahmen und der Quote nicht voreignen können, soll sowol die Frage der aus dem gemeinsamen Zoll- und Handelsbündnis resultierenden Einnahmen als auch die Bestimmung der auf jede Reichshälfte entfallenden Quote offen bleiben und von den Delegationen erz nachträglich erledigt werden. In diesem Ministerrath wurde auch über den vom Generalsekretär der Nationalbank Ritter von Luca auf Grund der in den gemeinsamen Ministerkonferenzen beschlossenen Änderungen unredigierten Bank-Statutenentwurf verhandelt. Wenn die beiden Reichsministerien denselben gutgeheissen haben werden, dann tritt abermals eine gemeinsame Konferenz zusammen.

Der ungarische Reichstag wird Ende dieser Woche auf längere Zeit verlängert. Infolge dessen zieht die Regierung den Gelegenheitswurf, betreffend die Friedensrichter, zurück.

Ausland. Die Regierung des deutschen Reiches legt an das österreichische gemeinsame auswärtige Amt die Mitteilung gelangen, daß sie geeignet wäre, sobald wie möglich die Verhandlungen über die Erneuerung des Zoll- und Handelsvertrages zwischen Österreich-Ungarn und dem deutschen Reiche aufzunehmen. Infolge dessen hat Graf Andrássy die Handelsminister beider Reichshälften schriftlich aufgefordert, sich chestens darüber zu äußern, ob sie bereit seien, in diese Verhandlungen sofort einzutreten.

Das „Journal de Bruxelles“ meldet, daß am 9. d. von den Bevollmächtigten Belgien, Frankreichs und Hollands ein neuer Vertrag, betreffend die einheitliche Behandlung der Zuckerzölle, abgeschlossen wurde.

Die italienische Kammer beräth gegenwärtig das Gesetz über den obligatorischen Volks-

unterricht. Das Gesetz hat für Italien die allergrößte Wichtigkeit.

Die Administration der rumänischen Bahn wird laut Vertrag nach dem Übergange der russischen Armee über den Pruth an das russische Oberkommando übergehen.

Die türkisch-montenegrinischen Friedensverhandlungen sind in ein bedenkliches Stöcken gerathen. Die Pforte weigert sich, die von Montenegro geforderten territorialen Konzessionen zu bewilligen. S眉ft Pascha beruft sich auf die erregte öffentliche Meinung in der Türkei, welche keine Gebietsabtretungen gestattet.

Die Deputierten der Provinzen für das türkische Parlament treffen allmälig in Konstantinopel ein. Die Eröffnung derselben wird im großen Saale des kaiserlichen Palastes durch eine Thronrede und mit großer Feierlichkeit stattfinden. Das diplomatische Corps wird der Eröffnungsfeier beiwohnen.

In Petersburg fand ein Kriegsrath statt, der die Verschiebung der Eröffnung des Feldzuges bis zum Mai-Monat beschloß, und sich für die Mobilisierung, wenn nicht der ganzen Armee, so doch von eben so viel Corps, wie sie bereits am Pruth, an der Küste des Schwarzen Meeres und in Trans-Kaukasien stehen, aussprach.

Die zusammengestellten neun russischen Armeecorps repräsentieren nach dem Friedensstande eine Armee von ungefähr 230,000 Mann und 1200 Geschützen. Vollständig auf den Kriegsstand mobilisiert, würde diese Armee 460,000 Mann Infanterie, 32,000 Mann Kavallerie und 1200 Geschütze zählen.

General Ignatief wird als Nachfolger Goritschakoffs bezeichnet.

Das neue griechische Kabinett ist in folgender Weise gebildet: Deligiorgis Präsident, Neuberes und provisorisch Inneres; Levides Finanzen; Antonopoulos Justiz; A. Mavromichalis Krieg; Sochios Marine und Kanwahis (?) Unterricht.

## Zur Tagessgeschichte.

— Ratenbrieffschwindel. Die böhmische Statthalterei beauftragt befuß Verhinderung des Ratenbrieffschwindels die Prager Polizei, das Gebaren der Ratenbrief-Banquiers zu kontrollieren und über die Wahlnehmungen zu referieren.

— Feudal-Klerikale Komödie. Im „Vaterland“ richtet ein blaublichtiges Consortium einen Aufruf an die Katholiken Österreichs zur Beteiligung an einem allgemeinen österreichischen Katholikentage. Derselbe soll unter Beurtheilung des Papstes, der durch ein besonderes Breve vom 19. Juni 1876 dem Katholikentag den apostolischen Segen ertheilt hat, unter dem Protektorat des Wiener Erzbischof Dr. Kutschler und mit Unterstützung der anderen österreichischen Bischöfe in der Zeit vom 16. bis 19. April d. J. in Wien abgehalten werden. Das Programm des Katholikentages ist ein sehr reichhaltiges. Es erstreckt sich auf die Presse, die Schule, Kunst, Soziales, katholisches Leben und die katholisch-politische Vereinstätigkeit. Jede dieser Kategorien zerfällt wieder in eine Reihe von Unterabteilungen.

— Die Universität in Innsbruck feiert am 27. April 1. J. ihr Gründungsfest, welches klerikalen Anstrich tragen wird. Das „Innsbr. Tagbl.“ bemerkt: „Demjenigen Theil der biegsigen Musenköne, welche sich eine studentische Universitäts-Feier ohne Hochamt und Tedeum nicht vorstellen können, empfehlen wir zur bevorstehenden Festlichkeit noch weiter: am Vorabend allgemeine Beicht, am Festtage selbst morgens gemeinsame Communion; nachmittags musikalische Litanei mit Rosenkranz, Segen und vollkommenem Ablass, welcher auch für die armen Seelen im Fegefeuer ausgeprägt werden kann. Nach Wunsch darf auch ein Fasttag gehalten und mit Beobachtung des schuldigen Abbruchs Stotisch gegessen werden. Das dürste selbst die begehrtesten katholischen Bürger der Amamer vollkommen befriedigen.“

— Aus dem Vatican. Die „Germania“ veröffentlicht den lateinischen Text des päpstlichen Dekretes über das nunmehr von den Erzbischöfen abzulegende

Glaubensbekenntnis und fügt hinzu, daß der Schlußpfeß der nunmehrigen Glaubensformel dahin laute, daß der neue Erzbischof alle von den heiligen Canones, ökumenischen Concilien, der Tridentiner Synode und dem vaticanischen Concil ausgegangenen Ueberlehrungen, Feststellungen und Entlarvungen, besonders betreffs des Primats des römischen Bischofs und seines unschätzlichen Lehramtes, rücksichtslos annehmen und bekenne und alles dem Bündnerlaufende, alle von der Kirche verurtheilten, verworfenen und verdamten Lehren in gleicher Weise verurtheile, verwirfe und verdamme (anathemiere).

## Volks- und Provinzial-Angelegenheiten.

### Original-Korrespondenz.

Krainburg, 10. März. (Aus dem nationalen Lager. — Auf unrichter Fährte. — Patrio. 14. m. s.) „Slovenski Narod“ bringt in der Nummer 49 eine Original-Korrespondenz aus Krainburg. Auf der Tagesordnung derselben steht das beliebte, bereits abgedroschene und zum hundertstenmale wiederholte Thema — Beleidigungen und Verdächtigungen der deutschen Partei. In diesem journalistischen Bei-schein mehrere Röte gearbeitet zu haben. Es ging denselben, wie den hochweisen Vätern von Abdera, „die sich zusammenhielten, um etwas zu berathen;“ sie wollten etwas Gutes bieten, jedoch der Stoi fiel entschiedlich schlecht und ungenießbar aus. Die National-Klerikalen spreien Pech und Schwefel, es geht denselben das Messer bereits an die Kehle, denn die denselben verhöhten „Kremstaturji“ fangen an sich zu rächen. Die hiesigen National-Klerikalen gehören wohl der „schwarzen Banda“ an, aber sie traten diesmal nicht ins „Schwarze“, sondern bewegten sich in blauem Nebel. Die edlen Russenfreunde hier bezeichneten den ehemaligen Notar Stierger als den Korrespondenten des „Raib. Tagbl.“, sie halten denselben sogar für den Führer, für die Seele der hiesigen deutschen Partei, für den Dr. Herbst der Verfassungspartei in Krainburg, aber sie schossen diesmal nicht ins Schwarze, Stierger fühlte weder Steigung noch Beruf zu dieser politischen Mission. In gewissen nationalen Kreisen beliebt man, und auch das Russenblatt „Slov. Narod“ stimmt mit überzeugt, den ehemaligen Notar Stierger als einen Agitator für die deutsch liberale Sache hinzustellen; man entstödet sich nicht, Personalsachen in ungeziemender Form gegen denselben öffentlich ins Feld zu führen und sich ob der berühmten „Original-Korrespondenz aus Krainburg“ zu rächen. Man sucht in Herrn Stierger den Verfasser dieser Korrespondenz, die den Nagel auf den Kopf traf. Man kombiniert, Stierger wollte sich durch diese Korrespondenz an den hiesigen der nationalen Partei angehörigen Gymnasiallehrern rächen, die den Sohn Stiergers mit schlechten Klopfen bedachten, während jene am Villacher Gymnasium den erwähnten Sohn gut qualifizierten. „Der schrecklichste der Schrecken ist der Mensch in seinem Wahn!“ Es ist hier bekannte Thatsache, daß sich Herr Stierger weder für das Kroatisch-Slawische Idiom, noch für das großslavische Reich, weder für die Nasenabschneider in Montenegro, noch für die Anbeter des Wulki, weder für den diplomatischen Commissi-voyageur Ignatief, noch für den Helden-general Tschernajeff, der so vielen Champagnerflaschen den Kopf abschlug, begeistert. Weitere Thatsache ist, daß dem Wunsche Ausdruck gegeben wird, studierende Söhne deutscher Familien mögen von nationalen Lehrern ungerechterweise nicht isoliert werden. Weitere Thatsache ist, daß der edle österreichische Patriotismus hier noch nicht zum Aufzug kommt und auch hier dem nordischen Kolosse mehr Sympathie entgegengebracht wird, als dem reichseinheitlichen Österreich. Nur bei Empfangnahme der Monatsgehalte aus der k. k. Steuerkasse zeigt man sich als Österreich, man nimmt mit Heißhunger die aus dem österreichischen Reichssäckel dargebotene Münze. Der hiesige Korrespondent des Russenblattes versteigert sich in das Gebiet der Lustschlösser; er scheint, gleichwie die Actionäre der Bank „Slovenija“ ihr gutes Geld, seine geringe Dosis Verstand eingeschüttet zu haben. Der Stern der National-Klerikalen erlich allmächtig auch in unserer Gegend, der Tag geistiger Auferstehung ist nicht mehr ferne, die Mächte der geistigen Finsternis müssen den edleren Elementen, dem freiheitlichen Fortschritt und der Auflösung, die Plätze räumen.

— (Probewahlen.) Bei allen Wahlen in die öffentlichen Vertretungskörper, also auch in den Gemeinderath, ist es offenbar die hauptsächlichste Aufgabe, daß wir zu sorgen, daß in die betreffende Körperschaft möglichst taugliche und das allgemeine Vertrauen genießende Persönlichkeiten berufen werden. Der kürzeste und sicherste Weg, um zu diesem Ziele zu gelangen, aber sind Bordesprechungen der Wähler und Probewahlen. Dieselben haben eben den Zweck, den Wählern selbst Gelegenheit zu geben, wahrhaft würdige Männer als Kandidaten aufzustellen, Männer, die dann ihr Mandat nicht der Patronaz einiger weniger, und einer nur im Geheimen betriebenen Agitation, sondern in Wahrheit dem Rufe ihrer Mitbürger verdanken. Hier kann jeder Wähler unbehindert seine Meinung sagen, allfällige Vorschläge und Beschwerden vorbringen und auch selbst, wenn er Beruf und Lust für eine öffentliche Wirkung sucht, sich um das Vertrauen seiner Mitbürger bewerben; mit einem Worte: hier ist Gelegenheit geboten, persönliche Anschauungen, Einzelwünsche zum Ausdruck zu bringen. Sind die Probewahlen aber einmal vorüber, durch dieselben die Kandidaten festgestellt, dann ist es die ernste Pflicht jedes Wählers, sich unbedingt an das Resultat derselben zu halten, allgemeine Disziplin bildet dann das einzige Lösungswort. Auch sind die Probewahlen insofern von Einfluß, daß deren zahlreicher Besuch schon im voraus günstig auf die Hauptwahl wirkt, die Zweifelhaften heranzieht, den aufgestellten Kandidaten einen mächtigen Rückhalt verleiht und so den endlichen Sieg viel wahrscheinlicher macht. Die Probewahlen sind also durchaus keine leere Formalität und wir können also sämtliche Wähler nur dringend bitten, bei den Probewahlen für die bevorstehenden Gemeinderathswahlen, die vom Central-Wahlcomitie getreulicher correcten und streng constitutionellen Uebung auch heuer ausgeschrieben werden, möglichst zahlreich zu erscheinen. Dies ist umso nothwendiger, als unsere Gegner ohne Zweifel bei den bevorstehenden Wahlen wieder das Neuerste aufzuzeigen werden, um ihr Ziel zu erreichen, daher eine rechtzeitige und eifrige Einleitung der Wahlbewegung für die liberale Wählerschaft ein dringendes Gebot ist. Wir schließen also nochmals mit dem nachdrücklichsten Erzuden: Kein Wähler scheue die kleine Mühe und keiner bleide den Probewahlen fern, denn diese sind im mehr als einer Beziehung von der größten Bedeutung.

— (Probewahlen.) Der dritte Wahlkörper wird heute abends im Glashalon der hiesigen Casino-Restoration die Probewahlen vornehmen.

— (Militär-Konzert.) Am 19. d. M. abends gibt die Musikkapelle des Infanterie-Regimentes Erzherzog Leopold im Glashalon der Casino-Restoration zum Vortheile des Militär-Invalidenfondes in Linz ein großes Konzert, bei welchem aus Geselligkeit der auf hiesigem Blaue wohlbekannte Lehrer des Zitherspiels, Herr Blumlachner, mitwirken wird. Herr Blumlachner nimmt in der Reihe der Zitherspieler keinen gewöhnlichen Rang ein. Schon im Jahre 1853 produzierte er sich auf der Mondora-Gitarre beinahe an allen Höhen Deutschlands. Die „Innsbr. Ztg.“ bezeichnet Herrn Blumlachner in dem Berichte vom 7. März 1853 als einen „Meister.“ Im Jahre 1856 produzierte er sich im Theater in der Josestadt in Wien; das „Fremdenblatt“ nennt ihn einen „Tausendkünstler.“ Der „Wanderer“ und die „Wiener Ill. Nov. Ztg.“ loben die Compositionen des genannten Zithermeisters. Derselbe errang in den Jahren 1856, 1857, 1858, 1860, 1863, 1865, 1869, 1871, 1873, 1874, 1875 und 1876, wie die „Brünner Ztg.“, der „Tagesbote“ und andere Blätter melden, in Brünn, Wien, Prag, Salzburg, München, Linz, Budweis, Temesvar, Klagenfurt, Eßel und Raibach als Gesangskomiker, Zither- und Gitarre-Spieler und Componist großen Beifall. In dem oben angedeuteten Konzerte wird Herr Blumlachner eine seiner neuesten Compositionen für die Zither mit Orchesterbegleitung vortragen.

— (Konzert Walter-Niedel.) Der k. k. Kammer- und Hofoperänsänger Herr Gustav Walter gibt in Gesellschaft des Pianisten Herrn Hermann Niedel aus Wien am Montag den 19. d. M. im hiesigen Redoutensaal ein Konzert. Zur Aufführung gelangen folgende Piecen: 1.) Schumann: Sonate, G-moll (Niedel); 2.) Gounod: Arie aus der Oper „Faust“ (Walter); 3.) Rossini: Venetianisches Gondellied; 4.) Reinecke: Gavotte; 5.) Scarlatti: Pastorale und Scherzo (Niedel); 6.) a.) Schubert: „Neugierige“, b.) Brahms: „Liebliches Kind“, c.) Dössauer: „Nach Seville“ (Walter); 7.) a.) Chopin: Ballade, G-moll, b.) We-

ber: „Aufforderung zum Tanz“ (Niedel); 8.) a.) Schönemann: „Märzzeitchen“, b.) Esser: „Ade“ (Walter); 9.) Voitbien: Arie aus der Oper „Die weiße Frau“: „Wo, welche Lust, Soldat zu sein“ (Walter). — Eintritts 1.50, Partie- und Galeriekarte 1 fl., Entrée 60 kr. sind von heute an zu haben in der Buchhandlung des Herrn Till und am Konzertabende an der Kasse.

— (Hauptversammlung des Laibacher Turnvereins.) Der Sprechwart Herr Max Krenner eröffnete die zahlreich besuchte Versammlung mit einer kurzen Ansprache und verwies im übrigen bezüglich des Besuches der Turnhalle, der Thätigkeit des Ausschusses und hinsichtlich des Vereinslebens überhaupt auf den gedruckt vorliegenden Bericht, worauf Sädelwart A. Cantoni den Kassebericht für das abgelaufene Jahr vortrug. Der gesamte Bericht erhielt die Genehmigung der Versammlung, ebenso der Voranschlag für das Jahr 1877. — Sodann wurden die vom Ausschusse berathenen neuen Satzungen zur Beschluss gebracht und vollständig einstimmig angenommen. — Die schließlich vollzogene Wahl des Turnrathes hatte folgendes Ergebnis: Sprechwart: Max Krenner; D. Bamberg, dessen Stellvertreter; Ferdinand Janesch, Schriftwart; H. Bidig, Schriftwartin-Stellvertreter; A. Cantoni, Sädelwart; L. Miltig, dessen Stellvertreter; H. Schubert und Blas. Tomz, Turnwarte; J. Schmidt, Bezugwart; J. Dörr und A. Eberl, Kneipwarte. — Die nach der Hauptversammlung abgehaltene sehr beliebte Kneipe bot Gelegenheit, den verdienten Sädelwart Cantoni durch Ueberreichung einer sehr hübschen Spende der Kneipmitglieder auszuziehen.

— (Kaminstuer.) Vorgestern in der letzten Abendstunde kam im Hause des Schlossermeisters Uchitsch in der Deutschen Gasse ein Kaminstuer zum Ausbruch, welches baldigst gelöscht wurde.

— (Bergungszug.) Die Unternehmung für Bergungszug und Gesellschaftsreisen in Wien (S. Schröder) arrangiert zu den Osterfeiertagen von Triest aus einen Bergungszug nach Wien zu außerordentlich ermäßigten Fahrpreisen. Dieser Bergungszug geht am 31. März um 1 Uhr 7 Min. nachmittags von Laibach über Graz nach Wien ab. Fahrpreise für die Hin- und Rückfahrt (beide 14 Tage): II. Klasse 18 fl., III. Klasse 12 fl. Die Ausgabe des Fahrbillets erfolgt vom 26. d. M. an bis vor Abgang des Zuges bei den sämtlichen Stationen der Südbahn.

— (Aus der Bühnenwelt.) Herr Adele Weidt, ein schäkernwerthes Mitglied unserer Bühne, empfing in Anerkennung ihrer lobenswerthen Leistungen von einem ungenannten Söhnen der dramatischen Kunst einen Brief, enthaltend einen wertvollen Brillantring und eine Geldnote à 50 fl.

— (Die Südbahn) verlautbart folgende Rundmachung: „Wegen außerordentlich bestigen Schneesturmes konnte der Verkehr zwischen Pragerhof-Pest, Kanizsa-Barcs, Kanizsa-Steinamanger und Stuhlwiesenburg-Uj-Szöv trocken aller Anstrengungen nicht mehr aufrechterhalten und mußte gänzlich eingestellt werden, da die Einschmelze bis zu drei und vier Meter Höhe verweht sind. Trotz vorausgegangener Schneepflüge gelang es nicht mehr, die Züge Nr. 201 und Nr. 211 weiterzufassen, und blieben dieselben, und zwar ersterer zwischen Keszthely-Komarvaros, letzterer zwischen Szabad-Batthyán-Keszthely, im Schnee stecken. Wegen heute mit ungeminderter Heftigkeit fortwährenden Sturmes ist die Dauer der Unterbrechung noch unbestimbar.“

— (Aus den Nachbarprovinzen.) Auf der Bahnstraße Marburg müssen den Personenzügen Schneepflüge vorangehen. — In Marburg halten die Professoren der Mittelschulen populär-wissenschaftliche Vorträge, die sich eines zahlreichen Besuches erfreuen. — Für das Anastasius Grün-Denkmal sind beim Grazer Comité bis jetzt 3373 fl. 40 kr. eingegangen. — Die steiermarkische Sparkasse hat im vergangenen Jahre zur Unterstützung armer Gemeinden, behufs Errichtung von Schulhäusern 60,000 fl. in zehn gleichen Jahresbeiträgen zur Verstärkung gestellt. Der Landesschulrat in Steiermark macht nun durch ein Rundschreiben an die Schulgemeinden auf diesen Beschluß aufmerksam und spricht sein Bestreben aus, daß bisher verhältnismäßig noch so wenige Besuch eingelangt sind.

— (Landschaftliches Theater.) Die für Abwechslung besorgte Direction führte uns vorgestern das bereits Namen habende Grazer Damen-Volks-

